

## Ferdinand Moritz, der Maler.

### Ein alter Remscheider plaudert.

Gestern veröffentlichten wir eine Arbeit von Archivar Dr. Rees über den Remscheider Maler F. Moritz. Darauf hat sich ein alter Remscheider dieses Künstlers als einer Gestalt aus seiner Kindheit eräuert und er erzählt uns nun davon:

In Ihrer gestrigen Ausgabe sucht Herr Archivar Dr. Rees nach Unterlagen aus dem Leben des Malers Ferdinand Moritz. Leider kann auch ich ihm nicht dienen. Aber meine Kindheitserinnerungen sind beim Lesen des Artikels wieder lebendig geworden. Meine Eltern wohnten Ende der 70 Jahre in der Kronenstraße. Auf der anderen Seite stand ein kleines Häuschen, an der Stelle des heutigen Geschäfts Meisotte. Ein paar Stufen führten hin zum Eingang. In diesem Häuschen lebte Ferdinand Moritz, der Maler, mit seiner Schwester. Als Kind habe ich die alten Leute des öfteren besucht. Meine Erinnerung sieht den alten Moritz als einen barte-

lösen, mittelgroßen Mann Ende der 60er Jahre, seine Schwester war etwas kleiner. Beide lebten zurückgezogen, denn ich kann mich nicht erinnern, daß sie Besuch erhielten. Es waren stille, in sich gefehrte Menschen. Wir Kinder dürften des öfteren kommen, beim Anblick der Jugend stärkte sich das Gesicht des Malers auf. Wir dürften dann sogar mit in die beste Stube, wo er viele seltener Bilder hängen hatte. Hier stand auch eine Staffelei. Gemalt hat er aber in seinen letzten Jahren wohl nicht mehr. Wir Kinder gingen gerne zu ihm hin, weil wir stets eine Kleinigkeit von ihm bekamen. Auf dem Flur war, wie in vielen Häusern der damaligen Zeit, eine Pumpe. In den Messingtellen konnte man sich spiegeln. Die Schwester des Malers sorgte hier für peinliche Sauberkeit. Von seinen Bildern ist mir nur die Krebzeichnung des Remscheider Schützenfestes in Erinnerung. Wir Kinder freuten uns besonders über den Pelas, der dem Zuge voraussprang. Durch Umzug wurden wir von dem alten, lieben Herrn getrennt. Er muß nach meiner Erinnerung Anfang der 80er Jahre gestorben sein. Daß dieser Mann eine sonnige Künstlerseele hatte, beweist die Tatsache, daß er Kinder gerne um sich duldete.